Ä171 Weil gutes Korn nicht vom Himmel fällt: Landwirtschaft

Antragsteller*in: Isabell Hiekel (KV LOS)

Änderungsantrag zu 1.1

Von Zeile 1 bis 2:
Wir streiten für eine vielfältige, in der Region verankerte ökologische Landwirtschaft, die unsere Ressourcen schützt, gesunde Lebensmittel und faire Einkommen für die Landwirt*innen hervorbringt, unsere Kulturlandschaft pflegt und achtsam mit den Tieren umgeht. Die Voraussetzungen dafür sind sehr gemischt: Einerseits machen sich viele Betriebe auf den Weg, gibt es exzellente Agrarforschung, fragen Brandenburger und Berliner Verbraucher*innen immer mehr ökologisch, regional und tiergerecht erzeugte Produkte nach.
Andererseits haben vierzig Jahre DDR-Agrarpolitik mit Zwangskollektivierung, rücksichtslosen Maßnahmen zur sogenannten „Bodenverbesserung“ (Melioration) und Höchstertragskonzeption eine Landwirtschaft hervorgebracht, die beträchtlich an der Substanz des Bodens zehrte. In den knapp dreißig Jahren danach hat sich in weiten Teilen des Landes an diesem Zustand wenig geändert. Die Fruchtbarkeit vieler Böden nimmt durch Übernutzung, Wind- und Wassererosion und Vernichtung der Bodenlebewesen ab und wird durch den Einsatz von Kunstdünger und Pflanzenschutzmitteln nur kaschiert. Die Artenvielfalt in der offenen Kulturlandschaft nimmt dramatisch ab. ~~Auf die in Folge der Klimaerhitzung zunehmenden Wetterextreme ist die Landwirtschaft im Land kaum vorbereitet. Auch nimmt sie ihre Verantwortung bei der Reduzierung von Klimagasen nicht ausreichend wahr.~~Auf die in Folge des Klimawandelszunehmenden Wetterextreme ist die Landwirtschaft im Land kaum vorbereitet. Unter den aktuellen Rahmenbedingungen ist die Landwirtschaft kaum in der Lage, ihrer Verantwortung bei der Reduzierung von Treibhausgasen gerecht zu werden..

Begründung

Wir sollten den scharfen Ton gegenüber der Landwirtschaft etwas relativieren. Schließlich sind es die Rahmenbedingungen, die wesentlich zu den aktuellen Bewirtschaftungsverhältnissen beitragen. Und wir müssen die Landwirt*innen auch als Bündnispartner begreifen. Sonst wirds nix mit der Agrarwende.